

folgen, steht auf fol. 169–239. Angelegt wurde das Nekrolog im 11. Jh.; im 12. u. 13. Jh. erfolgten zahlreiche Einträge, und zwischen 1310 und 1332 wurde es erstmals umgestaltet; diese überarbeitete Fassung wurde im 16. Jh. mit den Zusätzen aus dem 14. und 15. Jh. wieder aufgenommen. Die außerordentliche Reichhaltigkeit des Heiligenkalenders sticht ins Auge. Der Text ist nicht überladen; die Eintragungen pro Tag variieren zwischen 2 und 12. Mehrere faksimilierte Seiten erlauben es, die Genauigkeit der Transkription zu würdigen. Entsprechend den Vorschlägen von 1979 sind die Anmerkungen an das Ende des Textes gesetzt und nach Kategorien von Personen geordnet: d. h. Päpste (hier ist nur Bonifaz IX. verzeichnet); Diözesanbischöfe, hauptsächlich aus dem Mezzogiorno (Acerra, Bari, Bitonto, Calazzo, Lucera, Messina, Neapel, Venafrò), aber auch aus dem französischen Tours mit Bischof Vincent, der am 19. September 1270 in Neapel gestorben war; weltliche und Ordensgeistlichkeit, Nonnen und Kanonikerinnen, außerdem Wohltäter, deren Zahl überrascht. Erstaunlich sind Bedeutung und Qualität der Einträge, für deren Kommentierung auch Hss., vor allem andere Nekrologe Süditaliens, herangezogen wurden. Jean-Loup Lemaître

Traduction et traducteurs au moyen âge. Actes du colloque international du CNRS organisé à Paris, Institut de recherche et d'histoire des textes les 26–28 mai 1986. Textes réunis par Geneviève C o n t a m i n e, Paris 1989, Editions du Centre National de la Recherche Scientifique, ISBN 2-222-05230-5, XXIII u. 376 S., FF 370. – Der Sammelband enthält eine grundsätzliche Einführung von Maurice R e g n i e r, Existe-t-il une science de la traduction (S. XIII–XXIII), über Grenzen und Möglichkeiten des Übersetzens vom Standpunkt der Linguistik, und neben weit gestreuten und eher punktuellen Beiträgen („Le *Secretum Secretorum* en vieux Russe“) Beiträge von größerer Einschlägigkeit: Edouard J e a u n e a u, Jean Scot Érigène: Grandeur et misère du métier de traducteur (S. 99–108), notiert Übersetzungsfehler, teils durch Eriugena selbst, teils durch zeitgenössische „Korrektoren“ verschuldet, und konstatiert, daß der Geist der pseudo-dionysischen Schriften und des Maximus Confessor trotzdem erstaunlich gut erfaßt worden ist. – Danielle J a c q u a r t, Remarques préliminaires à une étude comparée des traductions médicales de Gérard de Crémone (S. 109–118), kann aufgrund sprachlicher Eigenheiten bei den Übersetzungen unter Gerhards Namen unterschiedliche Gruppen nachweisen, die auf verschiedene Übersetzer oder verschiedene Mitarbeiter eines Übersetzers zurückgehen. – François D o l b e a u, Le rôle des interprètes dans les traductions hagiographiques d'Italie du sud (S. 145–162), zeigt in einer auch methodisch bemerkenswerten Analyse den Anteil griechischer Helfer bei Übersetzungen des 10. und 11. Jh. – Walter B e r s c h i n, Les traducteurs d'Amalfi au XI^e siècle (S. 163–168), streift drei Übersetzer (Johannes, Leo, Pantaleo), deren Einfluß man nicht unterschätzen solle. – Colette S i r a t, Les traducteurs juifs à la cour des rois de Sicile et de Naples (S. 169–191), weist auf den schwer faßbaren aber sicher großen Anteil der Mündlichkeit und der vermittelnden Volkssprache bei den Übersetzungsaktivitäten von Juden hin, die um Michael Scotus tätig waren, was bei der Auswertung der hebräischen Quellen deutlicher sichtbar wird. – Marie-Thérèse d' A l v e r n y, Les traductions à deux interprètes, d'arabe en